

beweisen, weil es sich um Elemente der Theorie handelt. Der letztinstanzliche Beweis ist die Bewährung der Marxschen politischen Ökonomie als Ganzes - in der die Wert- und Geldtheorie ein unverzichtbares Glied ist - in der Praxis des Klassenkampfes der Arbeiterklasse.

Marx erkannte bekanntlich den durch die quantitative Analyse von Tooke geführten Nachweis, daß die Quantitätstheorie des Geldes falsch sei, noch nicht als Beweis an. Selbst die - praktisch unmögliche - Sammlung aller Fakten und ihre quantitative Analyse beweist noch nichts über die wesentlichen Zusammenhänge zwischen ihnen. Das Feld der Fakten und der quantitativen Beziehungen zwischen ihnen ist die empirische Oberfläche. Die rein quantitative Analyse und die reine Induktion können zu folgenschweren Täuschungen führen, wenn sie dem Schein der Oberfläche verhaftet bleiben. So war die Quantitätstheorie des Geldes methodologisch auf gleiche Art entstanden wie ihre Widerlegung durch Tooke. David Hume, einer der Begründer der Quantitätstheorie des Geldes, analysierte das quantitative Verhältnis zwischen Warenmenge, Geldmenge und Preisen. Dabei ließ er in seinen Untersuchungen Waren ohne Preise und Geld ohne Wert in die Zirkulation einge- hen und entwickelte den Preis erst in der Zirkulation aus den wechselseitigen Mengen von Waren und Geld. Als Folge der Vergrößerung der Geldmenge sinken die Preise. Hume ließ sich täuschen, weil er die Werttheorie nicht begriffen hatte und Ursache und Wirkung verwechselte. Die Entdeckung der amerikanischen Goldminen hatte die Arbeitsproduktivität in der Goldproduktion gesteigert, den Wert des Goldes gesenkt, und um die Preise der Waren auszudrücken bzw. sie gegen Gold auszutauschen, war mehr Gold notwendig geworden. Eine notwendige Folge war die Vergrößerung der umlaufenden Goldmenge. Ricardo wiederum wurde bei der quantitativen Analyse der umlaufenden Geldmenge getäuscht, weil er den wesentlichen Unterschied zwischen den bloßen Wertzeichen und dem umlaufenden Kreditgeld nicht begriff.

Marx hatte bereits im "Elend der Philosophie", mit der Entdeckung des Geldes als eines historisch bestimmten gesellschaftlichen Verhältnisses, die Geldtheorie auf eine höhere Stufe gehoben. Aber zunächst hatte er dort selbst noch die quantitative Seite

der Geldtheorie Ricardos unkritisch reflektiert. Wygodski weist mit Recht darauf hin, daß die Reife der Geldtheorie ein Kriterium für den Erkenntnisfortschritt der Arbeitswerttheorie ist. <sup>99)</sup>

Im "Elend der Philosophie" hatte Marx, wie Ricardo, noch nicht zwischen den Funktionen des Geldes als Zirkulationsmittel und als Zahlungsmittel sowie zwischen der Münze und dem Wertzeichen differenziert. <sup>100)</sup> Schon in der ersten Phase des Exzerpierens wurde sich Marx der Bedeutung der Unterschiede zwischen den Funktionen des Geldes bewußt, und es finden sich bereits Exzerpte zu allen Funktionen des Geldes. So unter anderem: "Geld nach dieser Seite hin Wertmesser". <sup>101)</sup> "Zwei Funktionen des Geldes. 1. Als Instrument des Austausches zu dienen und 2. der Gegenstand des contracts for future payments zu sein." <sup>102)</sup> "Die Hoards bilden einen Teil der Ökonomie der currencies aller Länder, deren Wichtigkeit bisher nur wenig appreciiert". <sup>103)</sup> Besonders aufmerksam registrierte Marx die Besonderheiten des Geldes als Weltgeld. <sup>104)</sup> Die Unterscheidungen fand Marx bereits in der ökonomischen Literatur, besonders bei den Vertretern der Bankingtheorie, vor. Marx erkannte aber sehr bald, daß diese bedeutungsvollen Unterscheidungen in der bürgerlichen Theorie formellen Charakter trugen und der gesellschaftliche Inhalt und das Wesen der Funktionen des Geldes nicht begriffen war. Eine weitere theoretische Bearbeitung war notwendig geworden.

Schon aus dem bekannten Brief vom 3.2.1851 an Friedrich Engels wird deutlich, daß sich Marx über die Fehlerhaftigkeit der quantitativen Geldtheorie Ricardos klar geworden war: "Du siehst, die Sache ist wichtig. Erstens wird die ganze Zirkulationstheorie in ihrer Grundlage geleugnet. Zweitens wird gezeigt, wie der Verlauf der Krisen, so sehr das Kreditsystem eine Bedingung derselben ist, mit der currency nur insofern zu schaffen hat, als verrückte Einmischungen der Staatsgewalt in ihre Regelung die vorhandne Krise erschweren können wie 1847." <sup>105)</sup>

V. Die Enthüllung des hinter den Scheinformen der Oberfläche verborgenen Wesens der einfachen Zirkulation (Die "Reflection").

Zwei wichtige Dokumente sind Zeugen einer Zwischenbilanz des Forschungsprozesses, die Marx im Jahre 1851 zog: 1. die "Reflect-

ion" und 2. "Bullion. Das vollendete Geldsystem". Das Manuskript "Bullion. Das vollendete Geldsystem" entstand parallel zu den Londoner Exzerptheften von 1850 bis 1853, genauer: parallel zum Smith-Exzerpt im Heft VII. Es handelt sich um ein Exzerptheft der zweiten Bearbeitungsstufe. Dieses Manuskript entstand in Vorbereitung des ökonomischen Werkes, mit dessen Darstellung Marx schon Mitte 1851 zu beginnen hoffte. (106) Das Manuskript deutet darauf hin, daß Marx sein geplantes ökonomisches Werk ähnlich wie später in den "Grundrissen der Kritik der politischen Ökonomie" in Form einer Auseinandersetzung mit bürgerlichen und kleinbürgerlichen Geldtheorien beginnen wollte, vor allem mit solchen, die die Gebrechen der kapitalistischen Produktionsweise durch Manipulationen im Bereich des Geld- und Kreditsystems heilen wollten. Im Manuskript "Bullion ..." faßte Marx aus seinen Pariser, Brüsseler und bisherigen Londoner Exzerptheften die konzeptionsbildenden Argumente bürgerlicher und kleinbürgerlicher Ökonomen zum Zusammenhang zwischen Geld und Krise zusammen. Obwohl in diesem Manuskript das Zitat, geordnet nach einzelnen Ökonomen, noch überwiegt, erscheinen die Zitate bereits unter bestimmten theoretischen Gesichtspunkten ausgewählt und geordnet. Die umfangreichen eingeschobenen Fragen und Kommentare sind für das Verständnis der von Marx geplanten Auswertung dieser Zitate interessant, und sie orientieren auf die Richtung, in der die Auseinandersetzung mit ihnen geführt werden sollte.

Einige Kommentare von Marx deuten an, daß es ihm um die Aufdeckung der inneren Widersprüche der einfachen Zirkulation ging, wie z.B.: "Mit dem Geld also schon die Grundlage der Krise gelegt." (107) Während es im Heft "Bullion ..." um eine Vorarbeit ging, bei der die immanente Kritik am Einargument und seiner Weiterverwendung ansetzte, stand bei der "Reflection" der Versuch der eigenen theoretischen Durchdringung des Stoffes im Vordergrund. Der Titel bezieht sich möglicherweise auf die von Hegel vorgenommene Klassifikation des Urteils als Urteil der Reflection, das eine Verhältnisbestimmung bzw. Aussagen über Zusammenhänge zwischen den Gegenständen oder zwischen den Seiten der Gegenstände darstellt. (108)

Es handelt sich hier bereits um die Kritik der bürgerlichen politischen Ökonomie und ihrer Klassengrundlage im Zusammenhang.

Die "Reflection" ist eine typische kleine Monographie, die Marx - wie er selbst einmal sagte - zur Selbstverständigung anfertigte. Es war eine notwendige Phase im Forschungsprozeß, in der es darum ging, den Stoff in seinen "verschiednen Entwicklungsformen zu analysieren und deren innres Band aufzuspüren". (109) Dies geschah in diesem Abschnitt des Forschungsprozesses im März/April 1851 in der "Reflection", die auf den Seiten 48-52 des Heftes VII der Londoner Exzerpthefte von 1850-1853 zu finden ist. In der Originalsprache wurde dieses Manuskript zum ersten Mal in der "Einheit" Nr. 5/1977 veröffentlicht. Die Herausgeber der MEGA nahmen dieses Manuskript in den Band I/10 auf, weil sie ihm einen eigenständigen Charakter beimaßen. Auch Wygodski, der als erster eine Interpretation dieses Manuskripts vornahm (110), geht vom theoretisch eigenständigen Charakter dieses Manuskripts aus. Ist dies auch vom Standpunkt der Entwicklung der ökonomischen Theorie aus zu einem gewissen Grade berechtigt, so muß dennoch unseres Erachtens vom Standpunkt der Entwicklung des Forschungsprozesses aus betrachtet die "Reflection" erneut im Kontext der Londoner Exzerpthefte ediert und interpretiert werden. Sie ist nach unserer Meinung die dialektische Bearbeitung des Stoffes der Hefte I-VII der Londoner Exzerpthefte, die verallgemeinerte Antwort auf die Hauptfrage, die Marx zu Beginn seiner ökonomischen Studien 1850-1851 bewegte: Welcher Zusammenhang besteht zwischen dem Geldwesen, dem Kredit und den Wirtschaftskrisen? Das Manuskript löst sich zwar vom Exzerpt und gibt eine zusammenhängende theoretische Darstellung, es steht aber im engen Zusammenhang mit den in den Exzerpten aufgeworfenen Fragen.

Marx faßte hier die Ergebnisse seiner Forschungen über das Verhältnis von Geld und Krise in theoretischer Form zusammen. Keiner der bürgerlichen Ökonomen hatte die Frage nach dem gesellschaftlichen Wesen des Geldes gestellt. Eine wesentliche Aufgabe des Forschungsprozesses bestand nun darin, tiefer in das gesellschaftliche Wesen des Geldes einzudringen, oder - allgemeiner ausgedrückt -, den Fetischismus der bürgerlichen Ökonomie zu durchbrechen. (111) Durch die Begründung der Arbeitswerttheorie hatte die klassische bürgerliche Ökonomie wesentliche innere Zusammenhänge der einfachen Zirkulation aufgedeckt, die bis an die Grenze ihrer klassenbedingten Erkenntnismöglichkeiten führten.

Aber auch ihre besten Vertreter konnten sich nicht vollständig vom Schein der Oberfläche lösen. Sie blieben weitgehend noch in den Alltagsvorstellungen der Warenproduzenten befangen. Diese Alltagsvorstellungen waren jedoch als Folge der gesellschaftlichen Praxis der Warenproduzenten verkehrt. Als Privateigentümer an den Produktionsmitteln produzieren sie ihre Waren als unabhängige Warenproduzenten. Aber da sie in gesellschaftlicher Arbeitsteilung produzieren, sind sie aufeinander angewiesen. Ihr gesellschaftlicher Zusammenhang wird nicht als bewußt geregelter planmäßiger Prozeß hergestellt, sondern spontan hinter ihrem Rücken. "Indem sie ihre verschiedenartigen Produkte einander im Austausch als Werte gleichsetzen, setzen sie ihre verschiedenen Arbeiten einander als menschliche Arbeit gleich. Sie wissen das nicht, aber sie tun es. Es steht daher dem Werte nicht auf der Stirn geschrieben, was er ist. Der Wert verwandelt vielmehr jedes Arbeitsprodukt in eine gesellschaftliche Hieroglyphe." (112)

Die Produzenten werden unter diesen Bedingungen von ihren eigenen Produkten beherrscht. Ihre eigenen gesellschaftlichen Beziehungen treten ihnen gegenüber als Sachen, als Waren und Geld in Erscheinung, "als eine fremde, außer ihnen stehende Gewalt, von der sie nicht wissen woher und wohin". (113) Die Warenproduzenten sind diesen Gesetzen des Warenaustausches ohnmächtig ausgeliefert. Sie reflektieren deshalb auch ihre eigenen gesellschaftlichen Verhältnisse als Beziehungen zwischen Sachen: "Das Geheimnisvolle der Warenform besteht also einfach darin, daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eignen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt, daher auch das gesellschaftliche Verhältnis der Produzenten zur Gesamtarbeit als ein außer ihnen existierendes gesellschaftliches Verhältnis von Gegenständen." (114)

Die klassische bürgerliche Ökonomie konnte nicht über das praktische Ohnmachtsverhältnis, die Unfähigkeit, die eigenen gesellschaftlichen Verhältnisse zu beherrschen, theoretisch hinausgehen. Sie mußte die gegebenen Verhältnisse als natürlich und unabänderlich nehmen und deshalb dem sachlichen Schein verhaftet bleiben. Da sie die bürgerliche Gesellschaft als die natürlich gegebene Gesellschaft betrachtete, mußte sie das auch bei den sie

charakterisierenden Kategorien tun. Sie war zwar noch in der Lage zu erkennen, daß den millionenfachen Austauschbeziehungen der Wert als quantitatives Verhältnis zugrunde lag, aber die entscheidende Frage tauchte nicht einmal als Problem auf: Warum nimmt die gesellschaftliche Arbeit bei Privateigentum an den Produktionsmitteln und gesellschaftlicher Arbeitsteilung mit Notwendigkeit die ökonomische Form des Wertes an, und warum muß die Entfaltung der inneren Widersprüche der Ware gesetzmäßig die Geldform des Wertes hervorbringen?

Die Quantitätstheorie des Geldes war erst dann wirklich widerlegt, wenn hinter der sachlichen Erscheinungsform der Oberfläche auch das gesellschaftliche Wesen des Geldes und seiner Funktionen erkannt war. Dazu war eine höhere Stufe der Kritik der bürgerlichen Ökonomie notwendig. Weil die bürgerliche Ökonomie die kapitalistischen Produktionsverhältnisse nur in der fetischisierten Form ewiger, unveränderlicher Beziehungen von Sachen betrachtete, mußte sie sich selbst dort, wo sie echte Erkenntnisfortschritte bei der Begründung der Werttheorie erzielte, in tiefe logische Widersprüche verstricken. Es war deshalb eine notwendige Stufe des Forschungsprozesses, hinter den "phantasmagorischen Formen" der Beziehungen zwischen Sachen, hinter den "übersinnlichen Dingen", hinter den "gesellschaftlichen Hieroglyphen" das Wesen der historischen gesellschaftlichen Beziehungen, die die ökonomischen Kategorien ausdrücken, tiefgründiger zu enthüllen, um die politische Ökonomie aus der Sackgasse herauszuführen. Die tiefen logischen Widersprüche, in denen sich die klassische bürgerliche Ökonomie verfangen hatte, waren Ausdruck der unbegriffenen dialektischen Widersprüche, die den kapitalistischen Produktionsverhältnissen immanent sind. Die Entmystifizierung "des sinnlich-übersinnlichen" Scheins der ökonomischen Kategorien erforderte die erneute materialistisch-dialektische Bearbeitung sowohl der überkommenen ökonomischen Theorie als auch des empirischen Stoffes.

Die "Reflection" zeigt, daß Marx sich voll bewußt war, daß es nicht ausreicht, bei der quantitativen und gesellschaftlich-gegenständlichen Analyse stehen zu bleiben. Die Hauptaufgabe der Forschung besteht vielmehr darin, zu den wesentlichen gesellschaftlichen Beziehungen vorzudringen, die sich hinter den



gesellschaftlich-gegenständlichen Beziehungen verbergen.

Wygodski stellt die Auseinandersetzung mit Smith in den Mittelpunkt seiner verdienstvollen Interpretation der "Reflection". Es ist richtig, daß sich Marx eingangs der "Reflection" auf das berühmte Smithwort von der "Unterscheidung des Handels zwischen dealers und dealers einerseits, und dealers und consumers andererseits" (115) bezieht. Aber noch im gleichen Satz wies Marx darauf hin, daß diese Unterscheidung von Tooke hervorgehoben wurde. Wenige Seiten vor Beginn der "Reflection" findet sich im Heft VII der Londoner Exzerptheft innerhalb des Exzerpts von Thomas Tooke (116) das bewußte Zitat von Adam Smith. Erst Tooke zog aus dem Smith-Zitat die geldtheoretischen Konsequenzen, auf die sich Marx in der "Reflection" bezog. Es ging im Grunde um die Auseinandersetzung mit den "ökonomischen Wetterkünstlern", die die Ursachen der Krisen und die Mittel ihrer Bekämpfung "innerhalb der oberflächlichsten und abstraktesten Sphäre ... der Geldzirkulation" (117) suchten. Der unmittelbare historische Anknüpfungspunkt muß unseres Erachtens bei Tooke und nicht bei Smith gesucht werden, weil der Streit um die geldtheoretische Anwendung dieses Zitats auf die Krisenpraxis erst nach den Krisen von 1825 und 1835 entbrannte. Nachdem die Krisenbekämpfung vermittels der Nutzenanwendung der Ricardoschen quantitativen Geldtheorie durch die Vertreter des Currency-Principles im Peelschen Bankakt von 1844 praktischen Bankrott erlitten hatte, gebührte Tooke und seinen Anhängern das Verdienst, auf die Unterschiede in den Funktionen des Geldes als Zirkulationsmittel und als Zahlungsmittel aufmerksam gemacht zu haben. Aber weil Tooke das Wesen des Geldes als historisches gesellschaftliches Verhältnis nicht begriffen hatte, blieb auch bei ihm der Unterschied zwischen den Funktionen des Geldes formal. Tooke blieb in den sachlichen Erscheinungsformen sowohl des Geldes als auch des Kapitals stecken und verstand deshalb nicht den prinzipiellen Unterschied zwischen den einfachen Formen des Geldes und denen des Kapitals. Die von Smith hervorgehobene "Unterscheidung des Handels zwischen dealers und dealers und dealers und consumers" führte in der geldtheoretischen Anwendung bei Tooke zu einem Unterschied von Kapital und Zirkulation. Marx machte schon im ersten Satz der "Reflection" darauf aufmerksam, daß er sich über den Unterschied zwischen

"currency" und "Kapital" und zwischen den Funktionen des Geldes als Zirkulationsmittel und als Zahlungsmittel klar geworden war: "... der erste transfer von Kapital, der zweite Austausch von Einkommen gegen Capital, der erste mit seinem eignen money und der zweite mit seiner Münze". (118) Die Realisierung der Ware durch das Geld, sei es als Kaufmittel (Münze) oder als Zahlungsmittel (money) gehört der einfachen Zirkulation an. In der Sphäre der einfachen Zirkulation sind auch "bills" und "notes" nicht Kapital - wie Tooke behauptete - sondern "blos currency". (119) Entsprechend seiner Verwechslung der einfachen Geldfunktionen und des Kapitals kam Tooke zu der Schlußfolgerung, in der Krise fehle es "nicht an Geld, sondern an Kapital. Die currency ist gleichgültig". (120) Marx entgegnete darauf: "... es handelt sich eben hier vom Unterschied zwischen Kapital, d.h. Waaren und Geld". (121) Marx machte darauf aufmerksam, daß noch eine Erklärung dafür fehle, welche "Beziehung zwischen diesen beiden Arten sowohl des trades, als des Geldes" bestehen. (122) Im Austausch zwischen "dealers und consumers" findet ein "Austausch von Einkommen gegen Waaren, d.h. Capitaltheile" (123) statt. Obwohl auch in dieser Sphäre Kreditverkäufe stattfanden, ist hier das Geld in der Regel Münze, Kaufmittel, das sich erst durch Kauf des Warenkapitals für den Einzelhändler in Geldkapital verwandelt. Im Austausch zwischen den "dealers" fungiert das Geld in der Regel als Zahlungsmittel (money), Kreditgeld. Inhaltlich findet hier auf beiden Seiten ein Austausch von Kapitalteilen statt, von Geldkapital und Warenkapital. Marx wies zugleich darauf hin, daß zwischen beiden Funktionen des Geldes ein innerer Zusammenhang besteht und sie sich als Formen der einfachen Zirkulation als "currency" von der Zirkulation des Kapitals prinzipiell unterscheiden. Der Überschuß der Einnahmen "der nicht handel-treibenden Klassen der Bevölkerung über ihre täglichen Ausgaben ... bildet die Hauptquelle der Deposits, die ihrerseits wieder das Hauptfundament des Handelsgeldes bilden". (124)

Marx ging davon aus, daß zwischen dem Geld als Zirkulationsmittel und dem Geld als Zahlungsmittel, als Kredit, ein Funktionszusammenhang besteht und es deshalb Unsinn sei, wenn die Vertreter der Bankingtheorie behaupten, daß es nicht an Geld, sondern an Kredit fehle. Sie kamen zu dieser Fehleinschätzung, weil sie in

der Waren- und Geldform des Produktes nicht das verborgene Wesen des spezifisch historischen Charakters der gesellschaftlichen Arbeit als des gesellschaftlichen Verhältnisses der Warenproduzenten erkannten. In der einfachen Zirkulation, wie sie an der Oberfläche als sachliche Ware-Geld-Beziehung in Erscheinung tritt, realisieren sich alle Klassenbeziehungen der bürgerlichen Gesellschaft. Für Marx bestand zu diesem Zeitpunkt schon kein Zweifel mehr daran, daß die bürgerliche Gesellschaft durch antagonistische Klassengegensätze gekennzeichnet ist. Das Gesetz der Einheit und des Kampfes der Gegensätze ist die Triebkraft der Entwicklung. Marx sah seine Aufgabe darin, die hinter den sachlichen Erscheinungsformen von Waren und Geld verborgenen objektiven Klassenwidersprüche aufzudecken. Dieser Erkenntnisweg war den bürgerlichen Ökonomen versperrt, weil sie die bürgerliche Gesellschaft als die "natürliche Gesellschaft" betrachteten. Sie waren deshalb zu einer metaphysischen Methode gezwungen und mußten die Existenz von Widersprüchen leugnen oder sie zu harmonisieren trachten. Für Marx waren die Wirtschaftskrisen das Ergebnis der eklatierenden Widersprüche der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, wobei "diese beiden Faktoren, die modernen Produktivkräfte und die bürgerlichen Produktionsformen, mit einander in Widerspruch gerathen". (125)

Die bürgerlichen Ökonomen der dreißiger und vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts konnten die Existenz der Wirtschaftskrisen nicht mehr wie ihre Vorgänger einfach bestreiten. Aber sie bestritten, daß die Wirtschaftskrisen ein notwendiger Ausdruck der objektiven Widersprüche der kapitalistischen Produktionsverhältnisse sind. Sie erklärten die Krisen aus Mängeln in der Organisation der einfachen Zirkulation. Sie suchten die Verhältnisse des Geld- und Kreditsystems zu harmonisieren, indem sie die Einheit der Ware- und Geldbeziehung betonten. Marx stellte fest: "Sie halten die Trennung zwischen dem Product und seiner Austauschbarkeit bei, indem sie den Werth und den Privataustausch beibehalten. Aber sie wollen das Zeichen dieser Trennung so arrangiren, daß es die Identität ausdrückt." (126)

Marx hatte zu diesem Zeitpunkt noch nicht systematisch das Geld als Wertform aus den Widersprüchen der Ware entwickelt und noch nicht dargestellt, wie sich der innere Widerspruch der Ware als

Gebrauchswert und Wert notwendigerweise als äußerer Widerspruch zwischen Ware und Geld darstellen mußte. Aber er näherte sich schrittweise dieser Erkenntnis. Der innere Widerspruch trat äußerlich als Austauschbarkeit der Ware gegen Geld in Erscheinung: "Die wirkliche Schwierigkeit ist die inconvertibility der Waaren, d.h. des wirklichen Kapitals, in Gold und Noten". (127)

Während die bürgerlichen Ökonomen und mit ihnen die "biedren unwissenden Demokraten" (128) im Schein der einfachen Zirkulation befangen blieben, enthüllte Marx in der "Reflection" ihre Widersprüche und zeigte auf, daß schon mit der Existenz von Ware und Geld die abstrakte Möglichkeit der Krise gegeben ist: "In dem Dasein des Geldsystems ist nicht nur die Möglichkeit, sondern schon die Wirklichkeit der Trennung gegeben und daß es da ist, beweist, daß die Unverwerthbarkeit des Kapitals, eben weil es dem Geld gemäß, schon mit dem Kapital, also mit der ganzen Organisation der Production gegeben ist." (129) Der Privataustausch ist ein notwendiger Ausdruck dafür, daß die Produktion der Warenproduzenten auf der Basis des Privateigentums an den Produktionsmitteln scheinbar unabhängig von der der anderen Warenproduzenten erfolgt. Aber die gesellschaftliche Arbeitsteilung macht sie voneinander abhängig. Die individuelle Arbeit muß durch den privaten Austausch als ein Teil der gesellschaftlichen Arbeit durch die Verwandlung in Geld ihre Bestätigung finden. Obwohl es Marx an dieser Stelle noch nicht in diesen Begriffen aussprach, deckte er den Widerspruch zwischen der individuellen und der gesellschaftlichen Arbeit auf und machte dabei einen großen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Erkenntnis des Widerspruchs zwischen der konkreten und der abstrakten Arbeit. Zwischen der privaten und der gesellschaftlichen Arbeit besteht ein tiefer Widerspruch, der impliziert, daß die Verwandlung privater in gesellschaftliche Arbeit mißlingen, sich also die Ware nicht in Geld verwandeln kann. Gelingt es aber dem "dealer" nicht, seine Ware in Geld umzusetzen, kann er seinen Wechsel nicht einlösen, was - wenn es massenhaft geschieht - zur Kreditkrise führt. "Das Capital wird unproduktiv gemacht, indem die Mittel über die Verfügung desselben sich innerhalb der hands der der Production vorstehenden Klassen vernichtet finden. Andererseits, indem diese Klassen für ihre Transaktionen unter sich das Geld bedürfen, der

Banker nicht mehr dem Epicier Geld pumpt". (130) Die bürgerlichen und kleinbürgerlichen Ökonomen begriffen nicht, daß das Geld ein notwendiger Ausdruck der Widersprüche innerhalb der einheitlichen bürgerlichen Produktionsverhältnisse ist. Deshalb glaubten sie, durch Manipulation an der sachlichen Erscheinungsform des Geldes und des Kredits die Widersprüche auf ihre Identität reduzieren zu können. Sie bleiben dem sachlichen Schein der Oberfläche der einfachen Zirkulation verhaftet, der es ihnen gestattet, die Widersprüche zu harmonisieren. Der Schein der Oberfläche verdeckt die Klassengegensätze. Sie sehen lediglich einen "biedermännischen Austausch von Werthen gegen Werthe, worin die Freiheit der einzelnen Individuen ihre höchste praktische Bestätigung erhält". (131)

Schon in der "Reflection" hatte Marx erkannt, daß die abstrakte Sphäre der einfachen Zirkulation, isoliert von den tiefer liegenden Schichten betrachtet, eine Welt des Scheins und der Illusion erzeugt, in der Harmonie, Freiheit und Gleichheit herrschen. Deckte man aber die tiefer liegenden Klassenbeziehungen auf, dann treten "in diesem scheinbar so einfachen Akt ... erstens sämtliche Klassenverhältnisse hervor, sind vorausgesetzt, die Klasse der Lohnarbeiter, der Grundeigentümer, der industriellen, der nichtindustriellen Kapitalisten. Andererseits ist vorausgesetzt und vor allem, die Existenz der bestimmten gesellschaftlichen Verhältnisse, was dem Reichthum den Charakter des Capitals giebt und Kapital von Revenue scheidet". (132)

Marx wußte zwar schon, daß Ware und Geld älter als das Kapital sind. Aber es ist methodologisch interessant, daß Marx hier, wie in allen folgenden Werken, Ware, Wert und Geld nicht in ihrer vorkapitalistischen Gestalt, sondern als abstrakte Sphäre der einfachen Zirkulation innerhalb der Totalität der kapitalistischen Produktionsverhältnisse analysierte. (133)

Erstmalig in der Geschichte der politischen Ökonomie analysierte Marx in der "Reflection" die Wirtschaftskrisen im Zusammenhang mit der Reproduktionstheorie. Er knüpfte an die damals in der bürgerlichen Ökonomie herrschende Konzeption der Reproduktion von Adam Smith an. Auch Tooke hatte deren Grundlagen akzeptiert und daraus die geldtheoretischen Konsequenzen gezogen, die den

Hauptinhalt der Auseinandersetzung in der "Reflection" bilden. Marx kam in den folgenden Jahren wiederholt auf den Denkansatz der Reproduktionstheorie bei Adam Smith zurück. Wie auf vielen anderen theoretischen Gebieten hatte Smith hier ein wichtiges Problem aufgeworfen. Aber ebenso wie auf anderen Gebieten verstrickte sich Smith in logische Widersprüche, weil sich seine esoterischen Analysen mit exoterischen verquickten, wobei schließlich die exoterischen zu den bestimmenden wurden. Die Marxsche Reproduktionstheorie entwickelte sich schrittweise in direkter Polemik mit Smith bei Nachweis der Fehler, Schwächen und Mängel und gleichzeitiger Beibehaltung der positiven Denkansätze. Die Grundlegung der Reproduktionstheorie in reifer Form war auf dem damaligen Entwicklungsstand der Marxschen ökonomischen Theorie noch nicht möglich, weil sie als konkrete Theorie bestimmte theoretische Kategorien als Ausgangspunkt und Mittelglieder voraussetzte, die 1851 zunächst noch fehlten. Nichtsdestoweniger erfolgte in der "Reflection" ein wichtiger qualitativer Schritt vorwärts bei der Entwicklung der Reproduktionstheorie. Marx betrachtete die Reproduktion nicht nur unter dem Gesichtspunkt der materiell-sachlichen Reproduktion: Der Kapitalist "erzeugt, reproduziert und erweitert es (sein Kapital, d. V.) in diesem Akt". (134) Adam Smith hatte nur die quantitativen Beziehungen zwischen dem "Austausch zwischen dealers und dealers und consumers" festgestellt. Marx kritisierte, daß die Analyse der "Beziehung zwischen diesen beiden Arten ... des trades" fehle (135) und meinte damit faktisch die Widersprüche, die zu den Wirtschaftskrisen führen. Die Krisen sind Überproduktionskrisen, weil der Austausch zwischen den dealers und dealers die Grenzen, die durch den Austausch zwischen dealers und consumers gesetzt sind, überschreitet. Die Krisen sind Ausdruck der "disproportionalen Produktion". (136) Marx erkannte bereits, daß die Disproportionalität gleichzeitig ein notwendiger Ausdruck des Widerspruchs zwischen Produktion und Konsumtion ist. Dieser Widerspruch ist zurückzuführen "auf das Verhältniß zwischen der Klasse der Kapitalisten und der der Arbeiter". (137) Es besteht ein notwendiger Zusammenhang zwischen Produktion und Konsumtion. Während in der Sphäre des Austausches zwischen dealers und consumers im Geld die Klassengegensätze verwischt wurden und "in dem



quantitativen Unterschied, dem Mehr oder weniger von Geld" (138) erscheinen, wird der Klassengegensatz offenbar, wenn man den Zusammenhang zwischen beiden Abteilungen untersucht. Die Kaufkraft des Arbeiters ist durch den "Austausch zwischen Arbeitern und industriellen Kapitalisten" (139) bestimmt. Marx sprach es zwar nicht ausdrücklich aus, aber er ließ keinen Zweifel daran aufkommen, daß die quantitativen Unterschiede im Einkommen der Klassen qualitativ dadurch determiniert sind, daß Profit, Zins und Grundrente Ergebnis der Ausbeutung der Lohnarbeit sind. Marx war sich bereits darüber klar, daß die Ursachen der Krisen nicht allein auf der Basis einer nationalen Wirtschaft gesucht werden dürfen, sondern die Weltmarktbeziehung des Kapitals die adäquate Untersuchungsebene ist. Auch in den späteren Planentwürfen des ökonomischen Hauptwerkes ordnete Marx die systematische Darstellung der Wirtschaftskrisen den höchsten Stufen der Konkretisierung im Zusammenhang mit der Weltmarktbeziehung des Kapitals zu.

Bei allen qualitativen Fortschritten, die Marx schon zu diesem Zeitpunkt in der Reproduktionstheorie gegenüber seinen Vorgängern durch deren "Entmystifizierung" erzielte, fehlte der entscheidende Durchbruch noch. Dieser setzte die Erkenntnis des Doppelcharakters der Arbeit und des Mehrwerts in reiner Gestalt voraus, um den kapitalistischen Produktionsprozeß als Einheit von Arbeits- und Verwertungsprozeß zu begreifen. Die Smithsche Reproduktionstheorie ging von der Realisierung des Warenkapitals aus. Wir können Wygodski deshalb nicht folgen, wenn er schon bei Smith unterstellt, daß das gesellschaftliche Gesamtprodukt in zwei Abteilungen produziert wird; "in der Produktion von Produktionsmitteln (Austausch zwischen dealers) und in der Produktion von Konsumtionsmitteln (Austausch zwischen dealers und consumers)". (140) Gewiß, soweit Smith seiner esoterischen Werttheorie folgt, kommt er dieser Interpretation nahe. Nach dieser Theorie löst sich das jährliche Wertprodukt als eine durch die jährliche Arbeit bestimmte Größe auf in das Einkommen für "irgend jemand". Im zweiten Band, 2. Kapitel taucht der Gedanke auf, daß die "Auslagen für die Erhaltung des fixen Kapitals offenbar von der Netto-Revenue der Gesellschaft ausgeschlossen werden muß". (141) Aber erst nachdem Marx im zweiten Band des "Kapitals" diese Frage zu Ende gedacht hatte, konnte er auch diesen fruchtbaren Ansatz-

punkt bei Smith würdigen.

Nach Smith' exoterischer Werttheorie - die für seine Reproduktionstheorie bestimmend war - sind Arbeitslohn, Profit und Grundrente nicht Bestandteile, in die sich das Wertprodukt auflöst, sondern konstituierende Bestandteile des Wertes. Smith war sich zwar bewußt, daß in den Wert der einzelnen Ware noch "ein vierter Teil" eingeht, in unserer Terminologie das konstante Kapital. Aber er meinte, vom Standpunkt des gesellschaftlichen Produkts eines Jahres löse sich dieser Kapitalbestandteil wieder in Revenue auf. Smith setzte das jährliche Wertprodukt ( $v + m$ ) mit dem jährlich produzierten Produktenwert ( $c + v + m$ ) gleich. Aber in den jährlich produzierten Produktenwert geht ein Bestandteil aus vorangegangenen Produktionsperioden ein, das c-Kapital, der reproduziert werden muß. Der Produktenwert ist notwendigerweise größer als das Wertprodukt. Um diese theoretischen Zusammenhänge in ihrer Tiefe zu begreifen, mußte mit Hilfe der wissenschaftlich exakten Begründung der Mehrwerttheorie das Wesen des Kapitals begriffen sein. Es mußte geklärt sein, wie das c-Kapital durch die konkrete Arbeit unverändert seinen Wert auf das neue Produkt überträgt und durch den gleichzeitigen abstrakten Charakter der Arbeit neuer Wert geschaffen wird. Diese Voraussetzungen fehlten selbstverständlich 1851 noch.

Entsprechend ist auch das von Smith geforderte Gleichgewicht des Austausches zwischen dealers und dealers sowie dealers und consumers nicht vorhanden, da es auf der falschen Unterstellung beruht, daß sich das jährliche Gesamtprodukt in Revenue auflöst und jährlich auch verbraucht wird. Beim Austausch zwischen dealers und consumers bezieht sich Smith nicht auf die Produktion von Konsumtionsmitteln, sondern auf das Warenkapital des Einzelhändlers. (142) Der Übergang der Konsumtionsmittel aus dem Lager der dealers als Produzenten von Konsumtionsmitteln in die Lager der Epiciers gehört bei Smith noch zum Austausch zwischen dealers und dealers, so daß also keine spezielle Unterscheidung zwischen den dealers, die Produktionsmittel produzieren und den dealers, die Konsumtionsmittel produzieren, getroffen wurde. Marx folgte in der "Reflection" zunächst noch unkritisch der falschen Lösung des jährlichen Produkts in die jährliche Revenue. <sup>Auf</sup> Der Austausch zwischen dealers und dealers ist ..., wie Smith

sagt, notwendig beschränkt durch den Austausch zwischen dealers und consumers, da die Preise, wozu der letztere verkauft wird, ... die rückwärts wieder saldieren müssen die in der vorhergegangenen Transaktion aufgewandten Produktionskosten nebst Profiten." (143)

## VI. Analyse und Synthese. (Das Ricardo-Exzerpt). Die Abstraktion.

Im Brief vom 2.5.1851 schrieb Marx an Engels, daß er nach etwa fünf Wochen Studien auf der Bibliothek damit beginnen könne, die Ökonomie zu Hause auszuarbeiten. (144) Etwa zu diesem Zeitpunkt änderte sich auch der Charakter seiner Studien (Heft VII und VIII). An die Stelle des bis dahin vorherrschenden analytischen Charakters der Forschung trat die Synthese. In der reifen Darstellung der politischen Ökonomie bilden Analyse und Synthese eine dialektische Einheit. Der Grad der Einheit von Analyse und Synthese hängt vom Objekt, dem erreichten Stand und dem Ziel des Forschungsprozesses ab. Um das organische Ganze - die Totalität - als geistig Konkretes reproduzieren zu können, ist es auf den niederen Stufen des Forschungsprozesses legitim, das analytische Moment der Methode in den Vordergrund der Forschungsweise zu stellen, um zunächst den Stoff in bestimmten isolierten Bereichen zu bearbeiten. In den ersten sechs Heften wurde zunächst die abstrakte Sphäre der einfachen Zirkulation, der Kredit, der Wechselkurs, der Außenhandel, die Krisen und anderes analysiert. Auch wenn die Analyse zunächst die bestimmende Seite war, ging auch auf diesen Stufen des Forschungsprozesses bei Marx der Zusammenhang mit der Synthese nicht verloren, d.h. auch bei der Aneignung des Stoffes im Detail verlor dieser als bestimmter Teil nicht seine Eingebundenheit in das organische Ganze der kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Auf eine vorwiegend analytische Phase des Forschungsprozesses mußte eine stärker synthetisch orientierte Phase folgen.

Nicht erst in der Darstellung, sondern schon in der Forschung vollzog sich ein spiralförmiger Prozeß, in dem sich analytische und synthetische Phasen wechselseitig ablösten. In den Anfangsstufen des Forschungsprozesses waren Analyse und Synthese noch in gewisser Weise voneinander getrennt, aber bei seinem weiteren Fortschreiten wurde die Wechselwirkung zwischen Analyse und Syn-

these, ihre Einheit bei der materialistisch-dialektischen Bearbeitung des Stoffes immer feingliedriger und methodologisch begründeter. An die Stelle der mehr oder weniger globalen Zusammenfassung der untersuchten Details zum Ganzen trat stärker die notwendige Gliederung im Prozeß des Aufsteigens vom Abstrakten zum Konkreten, die genetische Entfaltung des Ganzen aus der Ausgangskategorie, die Entwicklung der inneren Widersprüche, die Entwicklung des inneren Zusammenhangs, die Entfaltung und Besonderung seiner Formen, wobei im Wechsel von Analyse- und Syntheseschritten die Kategorien qualitativ voneinander abgeleitet werden und ineinander übergehen.

Ein solches Niveau war freilich 1851-1853 im Erkenntnisstand der Anwendung der materialistisch-dialektischen Methode in der politischen Ökonomie noch nicht erreicht. Das Niveau der neuen synthetischen Phase des Forschungsprozesses im Jahre 1851 wird in den Heften VII und VIII der Londoner Exzerptheftes widerspiegelt. Marx setzte sich hier erneut mit den großen Systematikern der klassischen bürgerlichen politischen Ökonomie auseinander: mit James Steuart als dem zusammenfassenden Ökonomen des Merkantilismus (145); mit Adam Smith als dem zusammenfassenden Ökonomen der Manufakturperiode, diesmal in der von McCulloch besorgten englischen Ausgabe (146) und in der kommentierten Ausgabe Wakefields (147); sowie mit David Ricardo als dem Systematiker des beginnenden Industriekapitalismus. (148)

Eine Untersuchung der vorliegenden Exzerpte, insbesondere der Kommentare von Marx zum Ricardo-Exzerpt, macht deutlich, daß sowohl die inhaltlichen als auch die methodologischen Schwierigkeiten, denen sich Marx im Blick auf eine baldige Darstellung seiner "Ökonomie" gegenübergestellt sah, größer waren, als er ursprünglich angenommen hatte.

Die konsequenteste Darstellung der klassischen bürgerlichen Ökonomie fand Marx in Ricardos "On the Principles of Political Economy and Taxation". Im Kommentar zu Ricardo schätzte er ein: "Das Wichtige bei Ricardo, daß während selbst A. Smith und Say noch ein bestimmtes Produkt der Arbeit zum Regulator machen, er überall die Arbeit, die Tätigkeit, die Industrie selbst nimmt, nicht das Produkt, sondern die Produktion, den Akt des Schaffens.